

# Predigt zu Christi Himmelfahrt 2020

von Pastor Stefan Krinke | 21. Mai 2020

„**Aus den Augen – aus dem Sinn**“, so lautet eine gängige Redewendung und leider bewahrheitet sie sich allzu oft. Wir wünschen uns zwar, dass es anders sein möge. Doch oft überlagert das Tagesgeschäft das eigentlich Wichtige.

Besonders deutlich zeigt sich dies, wie ich finde, in den Nachrichten. Das Ereignis, das am einen Tag der Aufmacher ist, hat bisweilen am nächsten Tag schon die große Aufmerksamkeit verloren, obwohl das Ereignis noch längst nicht erledigt ist. Das gilt allerdings nicht nur für die Ereignisse auf weltpolitischer Ebene. Jeder kennt es auch im Kleinen: Jemand, den wir mehr oder weniger lange und gut gekannt haben, zieht weg. Wir wollen den Kontakt halten. Doch nach einiger Zeit verblassen das Erinnern und oft auch der persönliche Kontakt.

Doch manchmal gibt es auch die genau gegenteilige Erfahrung, z.B. wenn ich jemanden sehr lange nicht gesehen habe, wie in diesen Tagen der Pandemie oder auch über Jahre nicht. Zufällig treffen wir uns wieder und es ist, als wären wir nie auseinander gegangen. Selbst wenn man sich als Mensch verändert hat, blockiert es die Vertrautheit nicht. Warum gelingt das mit einigen – mit anderen dagegen nicht? Ist es vielleicht eine Art tiefe „**Seelen- oder Geistesverwandtschaft**“?

In diesen Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten beten wir in der Kirche intensiv um den Heiligen Geist. Durch die Taufe und Firmung ist sozusagen „**Geistesverwandtschaft**“ hergestellt worden zwischen Christus und uns. Wie den Jüngern im Evangelium mögen uns immer wieder Zweifel befallen. Immerhin haben sie ja Jesus lebend unter sich erlebt. Dann war er zwar tot. Doch die Begegnung mit dem Auferstandenen stärkte ihre Gemeinschaft wiederum. Aber auch diese erneute Begegnungszeit ging vorüber und mit dem Ereignis der Himmelfahrt sehen sie ihren Freund und Herrn schließlich nicht mehr.

Doch statt der Erfahrung des „**aus den Augen – aus dem Sinn**“ bezeugen sie das genaue Gegenteil. **Weil Jesus nicht mehr in der Welt ist, sondern heimgekehrt ist zum Vater, deshalb ist er den Menschen besonders nah.** Das ist das Paradox der Geistesverwandtschaft. Sie, die Apostel, und wir empfangen den Geist Gottes, der uns dauerhaft mit Christus verbindet, selbst wenn nach menschlichem Ermessen der Kontakt abgebrochen ist.

So liegt es letztlich in unserer Verantwortung, ob Christus uns aus den Augen und aus dem Sinn entschwindet. Allerdings eines ist klar: **Für Jesus gilt dieser Spruch uns gegenüber niemals!**

